Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366

Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 167 × Dienstag, 20. Juli 1937 45. Jahrgang

Japanische „Strafexpedition" in Nordchina

Keine Einigung zwischen Nanking und Tokio — Edens große Rede im Unterhaus — Guglielmo Marconi in Rom †

Neue Zuspitzung der Lage

Der englische Außenminister Eden bezeichnete gestern die Lage im Fernen Osten als verworren und besorgniserregend. Die Meldungen, die aus Japan und China kommen, sind nach wie vor außerordentlich widerspruchsvoll. Bald scheint eine Einigung herbeigeführt und die örtliche Begrenzung des Zwischenfalls gesichert zu sein, bald wieder ist alle Hoffnung verloren und der Krieg erscheint unvermeidlich.

In den letzten 24 Stunden ist zweifellos eine außerordentlich bedenkliche Verschärfung der Lage eingetreten, die das Schlimmste befürchten läßt, obwohl man bei allen fernöstlichen Verwicklungen nach Möglichkeit jede Prophezeiung unterlassen sollte.

Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß nicht nur zwischen Nanking und Tokio, sondern auch zwischen den örtlichen Beauftragten des autonomen Nordchina-Hopei-Tschachar-Rats und der 29. chinesischen Armee auf der einen Seite und den Führern der japanischen Kwantungarmee auf der andern verhandelt wird. Man hat sich in den letzten Tagen gegenseitig sehr viel mit Ultimatums und „letzten Worten" bombardiert, ohne daß bisher ein Abbruch der Beziehungen erfolgt wäre. Jedenfalls ist aber Marschall Tschang Kai-schek nicht bereit, die souveränen Rechte Chinas auf die nordchinesischen Gebiete rings um Peiping kampflos aufzugeben. In Tokio wächst infolgedessen nach den bisherigen Berichten die Ueberzeugung, daß der Krieg nicht mehr zu vermeiden ist. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, und die japanischen Truppen haben die Stadt Wanpinghsien im Verlauf einer „Strafexpedition" beschossen.

Wanpinghsien beschossen

× Tokio, 20. Juli

Wie hier mitgeteilt wird, haben die japanischen Truppen in Nordchina eine „Strafexpedition" gegen die 29. chinesische Armee begonnen. Nachdem die auf heute vormittag befristete Protestnote des Chefs der militärischen Sondermission der Kwantung-Armee, Oberst Matsui, gegen die in den letzten Tagen immer wieder vorgekommenen Schießereien, für die von japanischer Seite die Soldaten der 37. chinesischen Division verantwortlich gemacht werden, unbeantwortet geblieben war, hat die japanische Artillerie jetzt das Feuer auf die von den Chinesen besetzte Stadt Wanpinghsien eröffnet und in einem anderthalbstündigen Bombardement mehr als 1000 Schuß abgegeben.

Diese Einleitung einer Strafexpedition gegen die chinesischen Truppen im Abschnitt von Wanpinghsien wird laut Domei als der Beginn größerer militärischer Unternehmungen angesehen, nachdem die japanische Armee alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Zwischenfälle aufgegeben hat. Trotzdem glauben die militärischen Kreise immer noch, daß es möglich sein wird, die Feindseligkeiten auf das augenblickliche Kampfgebiet zu begrenzen. In politischen Kreisen sieht man allerdings in der Haltung der Nankingregierung eine Gefahr für eine Ausdehnung der Auseinandersetzungen auf weitere Teile Nordchinas.

Das japanische Kabinett beschloß heute morgen, die geeigneten Maßnahmen zur Durchführung der bereits festgelegten japanischen Politik in Nordchina zu ergreifen.

Nach einer offiziellen Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums haben chinesische Truppen heute morgen das Feuer auf japanische Truppen eröffnet und die japanischen Stellungen bei Papaoshan und Lukoutschiau angegriffen. Die japanischen Truppen hätten, wie weiter berichtet wird, sofort den Abwehrkampf aufgenommen.

Scharfe Note Tokios an Nanking

Gleichzeitige Zurückziehung der Truppen abgelehnt — Chinas äußerste Zugeständnisse

× Tokio, 20. Juli

Das japanische Auswärtige Amt hat heute der Nankingregierung die japanische Antwort auf die gestrige chinesische Note überreichen lassen. Wie die Agentur Domei berichtet, wird darin die Nankingregierung aufgefordert, bereits lokal erzielte Vereinbarungen in Nordchina nicht mehr zu stören und alle japanfeindlichen Bewegungen einzustellen. Die Note lehnt entschieden die von chinesischer Seite verlangte gleichzeitige Zurückziehung der Truppen beider Länder ab, da China allein verantwortlich für die Entsendung der japanischen Verstärkungen sei.

Japan beharrt weiter auf seiner Forderung nach sofortiger Zurückziehung der nach Norden marschierenden Nankingtruppen. Die Lösung des Konfliktes auf diplomatischem Wege sei, so wird weiter berichtet, durch China und seine Ueberlegenheit infolge seiner starken Truppenverbände selbst verhindert worden, da das Leben des japanischen Residenten und der japanischen Garnison bedroht sei.

Tschang Kai-scheks Mindestforderung

× Schanghai, 20. Juli. (Ostasiendienst des DNB.)

Erhebliches Aufsehen erregte hier ein Besuch, den der japanische Militärattaché, General Kita, am Montagabend beim chinesischen Kriegsminister Ho Ying-tschin in Nanking abstattete. Der Militärattaché stellte eine Anzahl von Forderungen, darunter die Unterdrückung aller japanfeindlichen Bestrebungen und Organisationen einschließlich der Kommunisten.

Der chinesische Kriegsminister betonte demgegenüber, alle Maßnahmen seien aus Gründen der Selbstverteidigung wegen der Verstärkung der japanischen Truppen ergriffen worden.

In seinem Sommeraufenthalt Kuling hat Marschall Tschang Kai-schek am Montag in einer längeren Erklärung zum chinesisch-japanischen Nordchinakonflikt grundsätzlich Stellung genommen. Der Marschall stellte als Grundlage für die Verhandlungen mit Japan vier Mindestforderungen auf, von denen die Nankingregierung unmöglich abgehen könne:

1. Keine Regelung irgendwelcher Art darf die territoriale Unversehrtheit und die Hoheitsrechte Chinas verletzen.

2. Der Status des Politischen Rats für Hopei-Tschachar ist von der Nankinger Zentralregierung festgelegt, die keine ungesetzlichen Abänderungen zulassen kann.

3. Die Nanking-Regierung kann die Absetzung von örtlichen Beamten, die wie der Präsident dieses Politischen Rates von ihr ernannt worden sind, auch auf Grund auswärtigen Druckes nicht dulden.

4. Die Nanking-Regierung kann irgendwelche Beschränkungen hinsichtlich der Garnisonplätze der 29. Armee nicht zulassen.

In seiner Erklärung betonte Marschall Tschang Kai-schek weiter, der letzte Zwischenfall in Nordchina habe jedoch gezeigt, daß Japan in China bestimmte Zwecke verfolge. Wenn die Regierung zulasse, daß auch nur noch ein Fuß breit chinesischen Bodens verloren gehe, so würde sie ein unverzeihliches Verbrechen am chinesischen Volk begehen.

Entartete Kunst

Es ist wie ein grauenvolles, aber ein tief bedeutsames Satyrspiel, daß nach den erhebenden Stunden der Münchner Festtage, nach der feierlichen Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung im neuen Haus der deutschen Kunst eine „Kunst"-Ausstellung eröffnet wurde, die das Gegenbild zu jener Schau deutscher Werke bildet.

Ein erschreckendes Gegenbild, das aber erzieherisch wirken soll. Nachdem das deutsche Volk durch die großen Münchner Reden des Führers und des Reichspropagandaministers aufs neue und mit unerhörter Schärfe über die Kulturzersetzung in der bildenden Kunst aufgeklärt worden war, hat es jetzt Gelegenheit, sich auf Grund dieser Ausstellung selbst ein Bild zu machen, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, wohin wir in Deutschland geraten waren.

In einem besonderen Raum sind unter dem Titel „Aufmarschplan der Kunstbolschewisten" die verschiedenen „Aktionen" der roten Kulturpolitiker der Systemzeit mit den beteiligten Namen aufgezeichnet, von der „Aktion der Anarcho-Syndikalisten", bei der über die Hälfte der Teilnehmer Juden waren, bis zum „Sturm" des Juden Lewin-Walden.

In einzelnen charakteristischen Sätzen ist die künstlerische „Weltanschauung" der kulturbolschewistischen Künstler gekennzeichnet. Sie scheuten sich nicht, von sich selbst zu sagen: „Wir tun so, als ob wir Maler, Dichter oder sonstwas wären." Sie rühmten sich einer „prachtvollen Frechheit", die allerdings von dem diesem Treiben gegenüber stets ablehnenden gesunden Kräften des Volkes weniger für prachtvoll, als für irrsinnig und unverschämt erachtet wurde. Ja sie verkündeten mit zynischem Freimut aller Welt, daß sie „aus Frechheit einen riesigen Schwindel in die Welt setzen" wollten. Um so unglaublicher und unverantwortlicher erscheint es uns allerdings heute, daß dann die mit der Wahrung der künstlerischen Interessen betrauten Personen des öffentlichen Lebens auf diesen Schwindel hereinfielen und die ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel zum Ankauf derartiger Machwerke verwendeten, wie sie in dieser Ausstellung vereinigt sind.

Man braucht eigentlich zu den „Kunstwerken", die in dieser zahlreiche Räume umfassenden Schreckenskammer — zur endgültigen Abrechnung mit der Kunst und Kunstpolitik der Systemzeit, zur schaudererregenden Erinnerung und zur Warnung für alle Zukunft — gesammelt sind, im einzelnen nicht viel zu sagen; ihre Art ist uns ja allen noch im Gedächtnis. Es wäre schon zuviel der Ehre, die Namen der einzelnen „Künstler" aufzuzählen. Nur ein paar Grundlinien seien einmal aufgezeigt. Die Ablehnung der Idee der Wehrhaftigkeit, der Versuch, das Kriegserlebnis und die Opfer der Toten und Verwundeten des Weltkrieges zu entwerten und zu verunglimpfen, spricht aus den von der Dresdner Ausstellung her bekannten Bildern von Dix und Groß. Vernichtungswille gegenüber dem rassisch bedingten Schönheitsideal des germanischen Menschen kommt in den Bildern eines Jankel, Adler und Gert Wollheim zum Ausdruck. Wie man anderseits den Neger als Schönheitstypus herauszustellen unternahm, das zeigen die Bilder von Otto Müller und andern sowie einige Plastiken.

Die dem großen Gehalt als Gegenstand der Darstellung mißtrauisch oder innerlich fremd oder gar bewußt ablehnend gegenüberstehende Haltung offenbart sich in den spielerischen Malereien eines Kandinsky, in den geschmäcklerischen Experimenten eines Klee, in den unverschämten Machwerken eines Schwitters, der in schöner Selbsterkenntnis von sich selbst bekannte, daß er den „Unsinn bevorzuge". Und die Vernachlässigung des Handwerklichen und Formalen, die sich bis zur Vernichtung jeglicher Form steigerte, wird in den maskenhaften Köpfen, in den verzerrten Gliedern, in den schreienden Farben vieler Stücke erschreckend sichtbar.

Mit Recht konnte Professor Ziegler in seiner Rede zur Eröffnung dieser Ausstellung darauf hinweisen, daß diese „Kunst" dem einfachen deutschen Volksgenossen immer fremd geblieben war. Trotz allen Schlagworten, mit denen diese Machwerke „populär" gemacht werden sollten (wobei sich die alte Parteipresse besonders hervortat), blieben sie ein trauriges Vorrecht der sogenannten gebildeten Kreise, die mit der Anerkennung solch verschrobener Dinge ihre Bildung dokumentieren wollten, aber nur bewiesen, daß der gesunde Instinkt des einfachen Mannes noch immer sicherer urteilt, als das von Schlagworten (die meistens Fremdworte waren) vernebelte Gehirn der „Gebildeten".

Das Volk wird denn auch zum Richter aufgerufen. Es wird, so sagte Professor Ziegler, wie in allen Dingen unsers Lebens, so auch hier dem Mann vertrauen können, der heute sein Führer ist und weiß, welchen Weg die deutsche Kunst zu gehen hat. Er hat uns ja in seiner Rede gezeigt, daß die Kunst, die von jüdisch-bolschewistischer Seite in den Zeiten des Verfalls gepflegt und großgelobt worden war, eine Sünde wider den deutschen Geist war. Nun ist die Epoche einer echten deutschen Kunst gekommen.

Die Rede des Führers, die in der Ausstellung im Haus der deutschen Kunst sichtbar werdenden positiven seelischen und schöpferischen Kräfte und die mit dieser Zusammenstellung „entarteter Kunst" erfolgte Abgrenzung gegen das Negative haben an diesem Wendepunkt deutschen Kunstschaffens restlos Klarheit geschaffen, wohin der Weg in Zukunft geht: zu einer gesunden und starken, vom Ideal germanischer Schönheit beherrschten, vom ganzen Volke verstandenen und getragenen, klaren und adeligen deutschen Kunst, wie sie architektonisch in den Bauten der Bewegung schon vorbildlich und lebendig vor uns steht. Hz. St.

Gegenbild der deutschen Kunstausstellung 1937

Ausstellung „Entartete Kunst" in München durch Professor Ziegler eröffnet

Von unserm nach München entsandten Schriftleitungsmitglied

St. München, 20. Juli

Während die erste große Kunstausstellung im Haus der deutschen Kunst die künstlerischen Dokumente der im Anbruch stehenden neuen Kunstzeit und damit den Weg in die Zukunft weist, hat man in Ausstellungsräumen an der Galeriestraße erschreckende Beispiele der Pseudokunst der jüngsten Vergangenheit, der bolschewistischen Afterkunst, der von dem politischen und seelischen Zersetzungsprozeß im gesamten deutschen Volks- und Kulturleben ergriffenen, verseuchten oder angekränkelten Kunst, der von üblen Geschäftemachern und sinnverwirrendem theoretischen Kunstgeschwätz irregeleiteten Kunst zu einer Ausstellung „Entartete Kunst" zusammengefaßt, für die die vollständig darin aufgegangene Dresdner Ausstellung gleichen Namens Vorbild gewesen ist.

Sie umfaßt eine große Anzahl malerischer, graphischer und bildhauerischer Arbeiten, die alle mit ihrer Herkunft, dem Erwerbsjahr und dem gezahlten Preis bezeichnet sind. Die öffentlichen Sammlungen in Berlin und München, in Hamburg und Köln, in Dresden und Düsseldorf und in vielen andern Städten haben das Material dazu geliefert.

Zur Eröffnung dieser abschreckenden Ausstellung hielt der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler, eine Ansprache, die in der Aufforderung gipfelte, das deutsche Volk solle sich auf Grund dieser Ausstellung selbst ein Urteil darüber bilden, wie früher in verantwortungsloser Weise die Steuergroschen arbeitender Volksgenossen zum Ankauf sogenannter „Kunstwerke" mißbraucht wurden. Professor Ziegler führte im einzelnen aus:

Professor Ziegler spricht

Wir alle stehen noch unter dem tiefen Eindruck der großen Feierlichkeiten in München, die mit der Einweihung des Hauses der deutschen Kunst verbunden waren. Alles was Meister unsrer Tage an Werten und Werken der bildenden Kunst geschaffen haben, ist nun in dieser einzigartigen Schau, in dem neuen herrlichen Tempel der deutschen Kunst dem Volke dargeboten. Bevor wir aber, wir deutschen Künstler und Volksgenossen, nach diesen Tagen München wieder verlassen, haben wir noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, nämlich dem deutschen Volke auch vor Augen zu führen, daß bis noch vor nicht allzu langer Zeit Kräfte maßgeblichen Einfluß auf das Kunstschaffen nahmen, die in der Kunst nicht eine natürliche und klare Lebensäußerung sahen, sondern bewußt auf das Gesunde verzichteten und

SLUB
Wir führen Wissen.